



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

557 (28.11.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156142)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42 pro Quartal. Einzel-Nr. 3 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung 541 Redaktion 577 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Warum der türkische Offizier versagte.

Gerade zwei Jahre sind jetzt verfloßen, seit die türkische Armee auf dem Gelände der blutigen Schlachten des gegenwärtigen Krieges ihre großen Märsche abhielt. Es war das erste Mal seit dem Kriege mit Griechenland, daß die türkischen Truppen in einem so großen Verbände strategisch operierten, und die militärischen Operationen vollzogen sich unter den Augen des Generalfeldmarschalls von der Goltz. In Form eines Trinkspruches bei den folgenden Festessen zu seinen Ehren gab v. d. Goltz damals eine Mandberkritik, an die ein genauer Kenner der türkischen Heeresverhältnisse in einer Zuschrift an die Grenzboten erinnert.

Der Feldmarschall nannte damals den gemeinen Mann den Mittelpunkt der türkischen Armee. An Ausdauer, Leistungsfähigkeit und Gesandtheit habe die Welt diesen kräftigen Material kaum etwas Gleichwertiges gegenüberzustellen. Er sei Bataillonen begegnet, die zwei Tagemärsche von nicht weniger als je 50 Km. hinter sich gehabt hätten, ohne dabei irgend etwas zu essen zu bekommen, und die trotzdem pünktlich in die vorgeschriebenen Stellungen eingerückt seien. Auf diese Gesandtheit des türkischen Soldaten scheint man aber allzu viel zu rechnen, denn der wichtigste Punkt des türkischen Heeres sei die Intendanz, der Nachschub von Proviant und auch von Munition. In diesem für den Erfolg im Ernstfall überaus wichtigen Punkte sei nahezu noch alles zu leisten. Auch in der Ausbildung der Offiziere sei noch außerordentlich viel zu tun, da es hier fast vollkommen an jeder Selbstständigkeit und Initiative, ja an jedem verständnisvollen Aufnehmen der von der Gefechtsleitung ausgehenden Befehle mangle. Diese in höchster Gefahr angedeuteten schwerwiegenden Mängel hat v. d. Goltz in einem ausführlichen Bericht an den türkischen Generalstab näher begründet; aber der ging in den Archiven des Generalkommandos unter, und auch der heutige General ist seit 1910 nach der Türkei nicht mehr zurückgekehrt, vielleicht weil man seine Kritik unliebbar empfand. Die Ereignisse der letzten Wochen aber haben ihm Recht gegeben, und besonders war es das Versagen des türki-

schen Offizierskorps, das neben dem Fehlen jeder ausreichenden Intendanz die Niederlagen des türkischen Heeres verschuldete. Gerade in den letzten zwei Jahren hatten unter den Offizieren Veränderungen stattgefunden, die zu einem wahren Verhängnis wurden. Früher setzte sich das türkische Offizierskorps aus zwei Elementen zusammen, aus den sog. *Alais* (vom *Alai*-Regiment), die aus dem gemeinen Stand sich rekrutierten, und den *Mekteblis*, die aus der Kriegsschule hervorgingen. Das eigentliche Bindeglied, den *Kitt* der Armee, bildeten die mit dem Regiment ausgewachsenen *Alais*, zwischen denen und den *Mekteblis* früher gar kein Unterschied vorhanden war. Eine verhängnisvolle Spaltung brachte aber in den letzten Jahrzehnten das Eindringen europäischer Einflüsse, die sich bei den gebildeten Offizieren sehr stark, bei den ungebildeten garnicht geltend machten. Die Revolutionen und Wirren der letzten Jahre sind zum großen Teil auf diesen Gegensatz zurückzuführen. Die Revolution von 1908, die zur Proklamierung der Verfassung führte, war ein Aufstand der zum großen Teil für die Jungtürken gewonnenen *Mekteblis*; die durch Mahmud Schefet niedergeworfene Gegenrevolution im April 1909 bedeutete die Aufhebung des bis auf die Knochen mohammedanisch gebliebenen gemeinen Mannes unter Führung der demselben Kulturkreis angehörigen *Alais*. Unter den *Mekteblis*, die damals auf den öffentlichen Plätzen Konstantinopels gehängt wurden, befanden sich sehr viele dieser ungebildeten Offiziere. Im Heere aber wurde der Gegensatz zwischen den mohammedanischen und reaktionären Offizieren und den europäischen und freigeistig empfindenden immer fürchterlicher. Die Jungtürken glaubten der Herrschaft über die Armee nur dann sicher zu sein, wenn es gelang, die *Alais* möglichst völlig aus dem Heer zu beseitigen. Sie wurden also massenhaft mit und ohne Pension entlassen und direkt ausgerollt. Durch ihre Entfremdung war der Schwund das so notwendige Bindeglied zwischen Kommando und Truppen.

Der *Mekteblis*, der sich als Generalfeldmarschall fühlte und immer mehr in den Strudel der Politik hineinziehen ließ, vernachlässigte den Dienst in der Kaserne und in der

Front. Er war sich zu gut, um wie der *Alais* mit der Truppe zu leben, und so bekamen die Offiziere monatlang ihre Soldaten nicht zu Gesicht. Wohl hatte Mahmud Schefet Pascha ein deutliches Gefühl der Gefahr; er sagte zu dem Verfasser schon im April 1909, die wichtigste Aufgabe für ihn sei die Wiederherstellung der Disziplin im Offizierskorps. Aber er scheiterte an dieser Aufgabe, weil die *Mekteblis* politisch zu mächtig geworden waren. Die Zerlegung innerhalb des Offizierskorps ging aber noch weiter. Die Offiziere traten in Opposition gegen das jungtürkische Komitee, und so hatte die Auflösung aller militärischen Organisation gerade beim Ausbruch des Krieges einen gefährlichen Höhepunkt erreicht. Die Folge dieser Verhältnisse war das militärische Versagen des türkischen Offiziers; doch spielten sich all diese Dinge hauptsächlich unter den in der europäischen Türkei stehenden Truppen ab; die im Innern der asiatischen Türkei befindlichen Regimenter wurden von den verhängnisvollen Einflüssen weniger berührt, und so ist zu erwarten, daß unter diesen nun auf dem Kampfplatz erschienenen Truppen ein besserer Geist und größere Manneszucht herrschen.

Zur Bewertung der deutschen Militärinstruktoren im Ausland.

Die Deutsche Orient-Korrespondenz schreibt: Mit Rücksicht auf die Angriffe, denen gegenwärtig die Wirksamkeit der deutschen Militärinstruktoren in fremden Armeen vor allem durch die französische Presse ausgesetzt sind, erscheint es angemessen, das Urteil des chinesischen Staatsmannes Dr. Sun Yat Sen über die deutschen Militärinstruktoren zu beachten, das dieser kürzlich einem Vertreter der Deutschen Japan-Post gegenüber fällt. Bei einer Unterredung, die der Vertreter mit Dr. Sun hatte, fragte er ihn nach dem Stand der Armee reform. Darauf antwortete Dr. Sun folgendes: „Ich weiß wohl, daß Japan keine ansehnliche Armee und die großen kriegerischen Erfolge der deutschen Ausbildung zu verdanken hat und wünschte daher, auch unser Heer auf dieser bewährten deutschen Grundlage neu aufzubauen, wie ja schon das meiste im Lande befindliche Kriegsmaterial aus Deutsch-

land stammt. Ein starkes Heer ist für China außerordentlich wichtig und ich hoffe, daß Deutschland uns auf diesem Gebiet mit Rat und Tat besonders durch Ueberlassung von Instruktionsoffizieren beistehen wird.“

Die Wirkung der Alarmnachrichten.

* Königsberg i. Pr., 28. Nov. Das hiesige Oberpräsidium erhielt ein Telegramm des Reichskanzlers, in welchem der Oberpräsident gebeten wird, die anscheinend in der Provinz herrschenden Kriegsaufregung, die durch nichts gerechtfertigt sei, entgegenzutreten. Die alarmierenden Nachrichten über angebliche Kriegsvorbereitungen diesseits und jenseits der preussisch-russischen Grenze entbehren jeder Grundlage. Deutscherseits seien keinerlei besondere militärische Vorkehrungen ergriffen worden. Auch seien hier keine Nachrichten über russische militärische Maßnahmen eingegangen, die deutsche Gegenmaßnahmen veranlassen.

[Berlin, 28. Nov. (Von uns Berl. Bur.)] Zu dem beruhigungstelegramm des Reichskanzlers an den Königsberger Oberpräsidenten wird der „B. Z. am Mittag“ folgendes aus Königsberg telegraphiert:

Der sonst so behäbige Ostpreuße wird von einer historischen Nervosität und Furcht für sein Eigentum befallen, sobald Kriegsgerüchte die Welt durchheilen. Als im vorigen Jahre die Marokkofrage akut war, haite manche Sparkasse schwere Stürme auszuhalten. Namentlich wurde die größte Sparkasse der Provinz, die Städtische Sparkasse von Königsberg davon betroffen. Es schien, als ob in diesem Jahre das Gemüt der Littauer und Masurier von den Wirren in der Türkei kaum berührt worden wäre. Als aber die Nachricht kam, die Spannung zwischen Oesterreich und Rußland verzögere sich und Deutschland würde das Schwert ziehen müssen, wenn der Bundesgenosse angegriffen werden würde, gab es wiederum einen Run auf die Städtische Sparkasse in Königsberg. Obwohl im vorigen Jahre und auch in diesem in der Presse darauf hingewiesen wurde, daß die

Genilleton.

Aus dem Frankfurter Kunstleben.

R. K. Frankfurt a. M., 26. Nov. (Von unserm händigen Mitarbeiter.) Mit reichlicher Verpöpfung hat man nun auch hier Wilhelm Kienzls „Aubreyen“ im Opernhaus gegeben. Ueber das Werk selbst ist ja in dieser Spalte schon oft geschrieben worden, sodaß die Feststellung genügt: auch die Frankfurter Opernfreunde haben große Freude empfunden über die ungelächte, oft zu Herzen gehende Konstruktions des „Evangelimann“-Schöpfers, haben sich namentlich an dem gegen jenes ältere Werk allgemein verfeinerten Instrumentalsatz, an den vielen lyrischen Blüten der ersten zwei Akte entzückt. Kienz war selbst anwesend und wurde, besonders nach dem letzten Akt, in dem er so feinsinnig alle hypertröphische Brutalität weicht und den Gegenstand der Revolution zur vorzellanenen Länderei in der Lebensauffassung des Adels musikalisch gleichsam nur andeutet (man stelle sich dies von einem entzogenen Bariten vor!) auf das Herzlichste gefeiert. Kapellmeister Pollak zeigte sich auch in der Leitung dieses Werkes als die Persönlichkeit, die man in ihm von Anfang an immer längst erkannte und für die es keine Nebenbuhler gibt. Fr. Chorlotte Uhl war

eine in Gelang und Erleichterung beruhende Marquise de Raffinelle, während Herr Hutt dem Schweizer Thaller seine schönsten Töne ließ. Vielleicht erinnern sich aber jetzt die Opernleiter auch bescheidenen Werkes von Kienz, das mir noch immer als sein bedeutendstes erscheint: seines „Don Quixote“, der einen mehr als nur interessanten musikalischen Versuch darstellt, das Problem des unglücklichen Ritters nach der tragischen Seite zu lösen.

Menschenklasse brauchte der Atem einer bewegten Zeit, die man so, trotzdem sie glänzlich längst überwunden unumkehrbar zu erleben wähnte. Von den vielen Darstellern stand wohl jeder an seinem Platz — die Herren Graeb sein erschütternd echter Baumert Heding, Fr. Hellmer, Großmann, Bernheim und Fr. Sophie Nähr wären besonders zu nennen. Das außerordentliche Haus war von der Flamme des bühnen Dramas mit seiner packenden Wiedergabe in Erregung.

Das öffentliche Musikleben Frankfurts ergibt sich jetzt nur mehr in den Solistenkonzerten, einigen Chorkonzerten und den von der Gesellschaft für ethische Kultur veranstalteten Abenden. Denn das seltsame Vorgehen des Vorstandes der „Musik-Gesellschaft“ gegen ihn nicht genehme Kritiken der „Frankf. Ztg.“ durch Ansprachen und Bombastische Predigten ansäßen beginn, die Freiheit der Kritik einschränken zu wollen, sein Vorgehen, dem der „Musik-Verein“ als gelehriger Schüler gleich nachzueifern sich bemüht hat ...) irritierte den Freie-Musik-Lott über sämtliche Konzerte dieser Vereinigungen, die damit das Niveau geschlossener Vereinsabende erreicht haben. Dem Vorpost schloßen sich (siehe dem Verfasser dieser Zeilen) sämtliche Korrespondenten auswärtiger Blätter an. Nur ein hiesiges Blatt — die „Frankf. Nachrichten“ — findet es für angebracht, weiter über die Konzerte einer Gesellschaft zu berichten, die in plumpester Weise die Sachlichkeit eines über jeden Vor-

wurf erhabenen Kritikers (es handelt sich bekanntlich hier um Paul Bekker, den Verfasser der großen Beethoven-Biographie) anzuschuldigen gewagt hat. Chacun à son goût ... Aus der Reihe jener Solistenkonzerte ragen drei hervor: vorerst die Aufführung von Arnold Schönbergs „Pierrot lunaire“, die vor einem für Frankfurt bestimmd leeren Saal stattfand. Die wenigen Erschienenen allerdings zeigten sich trotz des zumindst problematischen Charakters dieses Werkes sehr beifallsstufend. Doch Schönberg, ein von diesem Ernst „bessener“ Schaffender, daß er ein eigengearteter Tonpoet ist, kann wohl nicht geleugnet werden, ebenso wenig, daß er jetzt in diesem Werk die Frage des haltlosen Kunstgitters-Melodram irgendwie positiv gelöst hätte. Unverkennbare Meisterkraft zeigt er aber in der Verwendung des gewählten aparten Klangmaterials, mit dem ihm so zauberhafte Stimmungen gelingen. Freilich: der Begriff „Musik“ nach Normgeboten wertet er völlig eigenwillig um. Wenn Hanslick noch lebte, hätten wir jedenfalls ein neues Verzeichnis der musischen Luminologie erhalten ... In der Wiedergabe verhalf Frau Lehms durch ihre patrierte, man kann kaum anders sagen als hysterisch-verzückte Sprachmanier den Totaleindruck ganz wesentlich. — Ein Abend, an dem man reinste Musikfreunde genas, war die zweite Kammermusik des Rebner-Quartetts, das neue Werke zweier unserer bedeutendsten Musiker mit feuriger Verbrentheit und in vollster Beherrschung aller Technischen und Geistigen Mittel: von Friedrich Klose, dem

Städtische Sparkasse über 60 Mill. M. Vermögen hat und für deren Sicherheit die ganze Stadt und die Steuern der Bürgerschaft haften, wurden am Montag 150 000 Mark und am Dienstag gar 225 000 M. ohne Kündigung abgehoben und ausgezahlt. Infolge der Krisisgründe und der unbegründeten Meldungen von der Mobilisierung Rußlands ist die Zahl der russischen Militärschiffen, die über die Grenze ohne Paß nach Preußen gekommen sind, in den letzten Tagen etwas gewachsen. Der eine erzählt von der Flucht ganzer Regimenter, ein anderer übertrumpfte ihn sogar mit der auch nach Berlin gelangten Meldung, Rußland hätte ein paar Brücken in Ostpreußen in die Luft gesprengt. So entstand an der Berliner Börse das freilich nicht ernst genommene Gerücht, daß das I. und XX. Armeekorps mobilisiert worden seien. Auch in Thorn sollten Mobilisierungen vorgenommen worden sein.

Der Sturm auf die Sparkassen ist übrigens ebenso schnell vorübergegangen, wie er gekommen war und heute ist schon wenig mehr von einer kriegerischen Ausregung in Ostpreußen zu merken.

Eine deutsche Mahnung an die Türkei.

M. Köln, 28. Nov. (Priv.-Tel.) Die Köln. „Pa.“ schreibt an leitender Stelle zu den Gerichten von einem Zwiespalt zwischen den Dreihandmächten und dem Dreiverband: Es herrscht im Gegensatz zu der Anschauung in Konstantinopel bei allen Kabinetten der ersten Ränge, durch gemeinsame Arbeit den Weltbrand zu verhindern, und man darf sagen, daß die Bemühungen für die Erhaltung des Friedens in den letzten Tagen Fortschritte gemacht haben. Wenn sich die Worte durch Marnumdrücken täuschen läßt und ihre Augen für den Ernst ihrer Lage verschließen sollte, so würde sie eine tiefe Enttäuschung erleben. Sie muß sich darüber klar werden, falls sie es nicht schon ist, daß eine Ablenkung durch einen Weltkrieg nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegt und daß ihr eigenes Interesse darin geht, einen baldigen Frieden zu schließen.

Die Libanonfrage.

Paris, 27. Nov. Das hier bestehende Libanon-Komitee, eine Vereinigung syrischer Mohammedaner, deren Seele der aus Syrien nach Tunesien ausgewanderte und geistig durchaus französisierte Gelehrte Kairallah ist, hat sich über die Nachsicht aufgeregt, daß die türkische Regierung einen Gouverneur für den Libanon ernannt habe. Das Komitee hat infolgedessen an den Großwesir Kiamil Pascha eine Telegramm gerichtet, worin es ihm bedeutet, eine solche Ernennung vor Einführung der versprochenen Reformen die Libanonfrage zu einer sehr ungelegenen und ersten Stunde eröffnen. Das Komitee beschwört deshalb Kiamil Pascha, sich wenigstens mit der vorläufigen Befragung des Gouverneurpostens zu begnügen, wenn er nicht zur Bekundigung der verlangten Reformen schreiten wolle.

Sitzgart, 28. Nov. Die bulgarische Regierung hat eine größere Anzahl Mercedeswagen für die Generalstabsoffiziere und ein Mercedes-Krankenwagen zur Aufnahme von je vier Trugbahnen bei der Daimlermotorwagen-Gesellschaft angelauft und beschleunigt auf den Kriegsschauplatz geschickt.

Die Präsidentenwahl.

Berlin, 27. Nov. (Von unserer Berliner Redaktion.) Nach dem wenig bedeutungsvollen Präliminam von gestern hat der Reichstag seine eigentliche Arbeit heute wieder aufgenommen. Voran ging die Präsidentenwahl, die lange Zeit als viel diskutierter Frage unserer inneren Politik die Organe der öffentlichen Meinung beschäftigte. Das war im bestwilligen nicht besonders zu verwundern, weil der entscheidende

Wahltag vom 8. März den Abgeordneten Dr. Kämpf mit einer einzigen Stimme Mehrheit ins Präsidium gebracht hatte. Die Neuwahl war darum eine erneute Frage an den Bestand und die Geschlossenheit der Linken, deren Verantwortung in den letzten Tagen nicht mehr zweifelhaft war, auf deren Ausfall aber die Konservativen und pfandliberalen Organe heftiger Obsevanz mit allen erdenklichen Mitteln einzuwirken versucht hatten. Noch in den letzten Tagen war von Worms aus die „Süddeutsche Nationalliberale Korrespondenz“ bemüht worden, um die Präsidentenwahl in einem den Konservativen erwünschten Sinne zu beeinflussen. Vergebene Liebesmühe! Die nationalliberale Fraktion, auf deren Sinnesänderung es bei allen diesen Versuchen ausschließlich abgesehen war, ist in ihrer einmal eingenommenen Haltung unerschütterlich geblieben. Hier und da hatte man wohl noch bis zum letzten Augenblick Hoffnung auf eine Abplüttung nationalliberaler Abgeordneter, man war schlechter unterrichtet über die innere Beschaffenheit unserer Fraktion als das beim gegnerischen Zentrum der Fall war. Diese hatte die Lage richtig erfaßt, und um sich nicht einer erneuten parlamentarischen Niederlage auszusetzen, verzichtete es auf eine Kandidatur Spahn und gab im schönen Vereine mit den Polen weiße Stimmzetteln ab. „Um gegen die Zusammenlegung des Präsidiums zu protestieren.“ Die Zentrumsfraktion erkannte eine Aenderung eben als deren Zeiten für ausgeschlossen, und darum spielt es sich als den Hüter verlorener „Rechtsrechte“ oder besser gesagt, Minderheitsrechte auf, wenn man sich gewöhnt, die bürgerliche Linke als einen Block zu betrachten, mit dem als mit einer gegebenen Einheit und nicht als mit einer Vielheit zu rechnen ist. Ein Blick auf Bayern sollte das Zentrum trösten und — zum Schweigen bringen. Man wußte sich an die vielen Wahlgänge im Frühjahr erinnern, um einzulieken, daß es dem Zentrum schlecht zu Gesicht steht, den Entrüsten zu spielen. Bei der heutigen Wahl ging es lediglich um die Frage, ob Kämpf oder Spahn. Wer aber wollte es der Linken zumuten, ihren bisherigen Präsidenten, mit dem sie zufrieden war, abzusetzen, nur um den Groß der ausgeschalteten Rechten zu künftigen? Von der Schaffung eines dritten Vizepräsidentenpostens und anderen Vorschlägen war keine Rede mehr. Man wählte, und wählte den bisherigen Präsidenten mit ziemlicher Mehrheit wieder; der Rechten haben diesmal 13 statt einer Stimme zugehört. Mit anderen Worten: das parlamentarische Gericht der Linken ist durch die heutige Wahl um ein beträchtliches verstärkt worden.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. November 1912.

Das Luftflottengesetz.

Wir bekommen die Luftflotte. Wie die „Tagl. Rundschau“ hört, möchte man nun nicht erst die Initiative des Reichstages abwarten, die immerhin als Mißtrauensvotum gedeutet werden könnte, sondern die Regierung selbst erinnert sich der dringenden vaterländischen Pflicht. Das genannte Blatt schreibt weiter zu dieser Meldung:

Ueber den Umfang der Vorlage wollen wir noch nicht sprechen. Bis zum letzten Augenblick muß unseren Verantwortlichen die Möglichkeit offen bleiben, endlich einmal ganze Arbeit zu machen, und wenn das wirklich geschieht, wollen wir in den Gefundungsprozess nicht weiter eingreifen. Selbst wenn jetzt der Reichstag, um „das Gesetz zu wahren“, behaupten sollte, er habe stets seine Pflicht getan, und die scharfen Zeitungsartikel seien zum mindesten überflüssig gewesen, sei ihm das nachgesehen. Welche trüben Stunden inzwischen wir Wisenden durchgemacht haben, das können wir ja jetzt verzeihen. Im Frühling 1911 hatte der Juppelbau in Friedrichshafen seinen ersten schnellen Luft-Dreadnought fertig, die „Schwaben“, aber statt nun sofort an den Ausbau der großen Luftflotte zu gehen, bestellte man so gut wie nichts, obwohl der Juppelbau — auch durch Hinzunahme der eigenen Bestellung von Motoren und

Hüllen — sich auf den Abgang einrichtete. Im Sommer 1912 war es so weit, daß man eines schönen Tages in Friedrichshafen nicht mehr wußte, wo man die Löhne für die Arbeiter nehmen sollte, also es war nahe daran, daß das vom deutschen Volke geschaffene herrliche Unternehmen infolge der Kurzsichtigkeit der „Ratgebenden“ zugrunde gegangen wäre! Jetzt scheint der Abgang zu weichen. Wenn nur wirklich etwas für die vaterländische Wehr geschieht! Dann mag die Regierung, falls sie ein unstillbares Applausbedürfnis hat, sich die bestellte Vertrauensumgebung im Reichstag leisten, dann riag sie die nationale Presse auch in den Abgrund verdammen, weil sie „Anruhe“ stifte. — Wir sind zufrieden und wollen unsere noch zurückgehaltenen härtesten Donnerkeile bei dieser Gelegenheit nicht verwenden. Wir ziehen gern, sehr gern an einem Karren mit der Regierung, wenn sie ihn nicht gerade hinten anspannt. Werdet man aber wieder in der Galtigkeit heden, dann werden Reichstagsabgeordnete, an denen der Wilhelmstrasse etwas gelegen ist, es verlangen und durchsetzen, daß in der Budgetkommission die Sachverständigen vom Großen Generalstab über die Sache gehört werden. Die haben nämlich ihre Schuldigkeit getan, und zu ihnen kann das deutsche Volk stets mit vollem Vertrauen aufblicken. Wir selbst haben das längst gewußt und mit unseren rhetorischen Fragen an den Generalsstab in unserem letzten Artikel nur ganz andere Instanzen spielen wollen. Ein großes Luftflottengesetz ist bereits vor einem Jahre ausgearbeitet worden; diese Forderungen des Generalstabs, die als dringlich bezeichnet waren, hatten aber die Papierföhrde von Kriegsminister, Reichschatzamt und Reichskasse zu passieren — und verschwanden darin.

Die Liquidation der chinesischen Außenländer.

Wie zu erwarten war, haben sich bald nach der russischen Mongolaktion auch die beiden andern großen ostasiatischen „Interessenten“ für das Erbe der chinesischen Außenländer angemeldet. Schon vor einigen Tagen wußten Schanghaier Meldungen von dem Verlangen Japans nach einer Revision des Mandchurietrages (der dem Inselreich in der ganzen Südmandchuriet beherrschende Bahn, Gruben- und Forstmonopole gibt) vollkändig freier Hand in der Südmandchuriet und nach industrieller Monopolstellung, d. h. nach einer ziemlich lächerlichen Auslieferung der Provinz zu melden. Heute kommt die Neuigkeit dazu, daß nun auch England durch seinen „himmlischen Mittler“ (die Unga — die Passat) die Selbständigkeit seines Teiles der Beute anmelden läßt.

Man erinnert sich noch der Reife des Fürsten Kojima nach Europa im Juli dieses Jahres. Damals ist in Petersburg, wie trotz aller Dementis festzustellen scheint, ein formelles Abkommen zwischen Rußland, Japan und England über die chinesischen Außenländer getroffen worden. Fraglich ist nur, ob damals Schriftstücke gewechselt wurden oder ob die Verabredungen bloß mündlich festgelegt worden sind. Was durchsichergestellt ist, bewegt sich im wesentlichen etwa auf der folgenden Linie: Als japanische Interessensphäre anerkannt wird das Gebiet südlich des 44. Breitengrades und östlich des 116. Längengrades. Damit steht Japans überwiegende Einflußnahme in Peking von Seiten der beiden andern Kontrahenten nichts im Wege. Rußland erhält völlige Handlungsfreiheit in den chinesischen Territorien außerhalb der großen Mauer und westlich von der japanischen Zone. England endlich erhält freie Hand, in Tibet zu tun, was es für gut befindet.

Die sich jetzt abrollenden Ereignisse folgen diesen Richtlinien mit einer Logik, die das Vorhandensein der Petersburger Abmachungen bestätigt.

Sich aus diesen Döringung auf sechs Konzerte beschränkten Anflus die dringende nötige „andere Form“ großer Frankfurter Orchesterkonzerte im Gegensatz zu dem Terrorismus einer gewissen, eingangs erwähnten Gesellschaft herauszubilden! — Das Mme. Voette Guilbert kürzlich hier war, braucht füglich nur erwähnt zu werden, um bezeichnend zu machen, daß eine wirklich einzigartige Kunst wohlverdiente Triumphe feierte. Mme. Guilbert kehrt als echte Königin, von der Sonne ihres Rahmes auch dem angeordneten Fünften Fleury und einer weniger ausgezeichneten Darstellerin, Mme. Cholot, einige Strahlen zukommen.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Mme. Adorée Villani im Hofgarten. Beherrschte tänze Mme. Adorée Villani auch hier ihre Reformtänze, die ihr in München zu einer politischen Fiktion verfallen. Man wird diesen Vorgang, der dann wieder enthusiastische Mäntelproteste anloste, aus dem lokalen, münchener Kontext verstehen. Jedt, wo man Gelegenheit hatte, das Objekt dieses Streites, die Tänzerin selbst, zu sehen, kann man weder das eine noch das andere begreifen. In einer stillosen Entrüstung bietet die Radikalin wirklich keinen Anlaß. Es heißt sich beim Anblick dieses modernen herb-ischen Körpers und seiner Bewegungen nicht et. unereiner Gedanke ein, so dezent, so losgerissen von allem Bedenklischen gibt sich die Tänzerin. Sie tanzt optisch, atemberaubend, tabulautliche, effreidliche, archaische, römische und moderne Phantasien und ob sie die farbigen Schleier löst oder banden, ob sie sich eng an die Linie des Körpers schmiegt oder ob sie gleich leuchtenden Raadaden in Boden rückt, heit waren es Bilder mit großem, edlen, wählischen Ausdruck, die jeden künstlerisch Sehenden entzücken mußten. Was aber gerade diese Tänze so problematisch macht, das ist die, von anderer Seite gerühmte, Unklarheit, also der Ausdruck, der nicht durch Gefühl, sondern durch Reflexion erzeugt wird. Und bei der Bilanz in der Tanz nicht der Ausdruck eines kühnen Temperaments, sondern das der aktiven Ueberlegung. Eine wirklich überraschende Stimmung kommt somit nicht aus. Was fremder der Bilanz eigen ist, ist ein Monolog an unvorstelliger Fantastie. Sie gibt eine Reihe monströser Bewegungen, die sich immer wiederholen, ob sie nun bilanziell oder modern tanzt. Ein und wieder, so im ehorischen Elan oder im römischen Tanz der Verlorenen machen sich Anläufe zu einer rühmlichen Durchführung der Weidlich-überlegungen bemerkbar, doch abhand wird der fortlaufende Rhythmus des Tanzes durch gewisse, unermittelte Bewegungen wieder unterbrochen. Die Bilanz ist eben kein Tanzakt, sondern eine Tanzdramaturgie, weil sie fähig ist, der Tanz als solcher ist aber nur eine Folge aus dem Geistes und Willens durch ungebremste, spontane Gefühl. Dieses geht aber der Tänzerin ab. So wird der Abend unvollständig, was auch in dem geringen Beifall zum Ausdruck kam. J. W.

Deutsches Reich.

Jatho und Traub in der schäffischen Kammer. Bei der geistigen Beratung über das Volksschulgesetz in der zweiten schäffischen Kammer kamen auch die Fälle Jatho und Traub zur Erörterung. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Böbel erklärte, er wolle sich mit Jatho nicht identifizieren, aber Barrer Traub habe unangreifbar und unüberwindbar auf Grund seiner dogmatischen und historischen Schulung dagesunden. Wenn das Kirchengregiment einer solchen Mann, weil er ihm unbenommen sei, in seiner bürgerlichen Ehre angreife, um ihn aus seinem Stande zu bringen, so sei dies eine Handlungsweise, die an Unerschrockenheit nichts zu wünschen übrig lasse und die gegen die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit in religiösen Dingen verstoße. Wo bleibe da die Liebe, von der der Apostel spricht? Da Auslösung Traubs sei höchst unerwünscht, ein Monument von unserer Zeiten Schande.

Wahlen zur Kaiserlichen Versicherung. Bis zum 26. November waren die Wahlergebnisse aus 673 Wahlbezirken bekannt. Hiernach erhielten die: Hauptauswahlsverbände 5568, und zwar 1900 Vertrauensmänner und 3668 Erfahrmänner, Freie Vereinigung und Verein der deutschen Ratifute 778 Stimm, und zwar 150 Vertrauensmänner und 628 Erfahrmänner.

Der Bundesrat und die Jesuitenfrage. Zur Entscheidung über den bayerischen Jesuitenerlaß liegt dem Bundesrat nach den „Damb. Nachr.“ ein preussischer und ein bayer. Antrag vor:

Der preussische Antrag gestattet nur das Lesen stiller Messen und das Spenden des Sterbefakramente seitens der Jesuiten, das gegen soll nach dem preussischen Antrag es den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu verboten bleiben, irgendwelche seelsorgerische Tätigkeit auszuüben, wie sie auch durch das Abhalten von Konferenzen und Missionen ausgeübt wird. Der bayerische Antrag geht zwar nicht so weit, wie der vielbesprochene bayer. Erlaß, läßt aber doch im wesentlichen darauf hinaus, das bayerische Vorgehen als zulässig zu erklären. Bei der Stimmung, die in den Regierungen der Bundesstaaten herrscht, ist es ausgeschlossen, daß der bayerische Antrag angenommen wird, wahrscheinlich wird der preussische Antrag angenommen.

Badische Politik.

Edingen, 28. Nov. Bei der Bürgerauswahl in der dritten Klasse erhielten die Bürgerpartei 4, die Sozialdemokraten und das Zentrum je 8 Stimm.

Religion und Politik

lautet das Thema, über das morgen abend im Jungliberalen Verein Mannheim Herr Barrer Rath-Rheinlan sprechen wird. Wie geben nicht fehl in der Annahme, daß die Ankündigung dieses Themas schon an sich die Parteifremde zu zahlreichem Besuch der morgigen Versammlung veranlassen wird, möchten aber nicht verfehlen, auch an dieser Stelle nochmals besonders auf den Vortrag hinzuweisen und nochmals an alle Parteifremde die Bitte zu richten, dazu mitzuwirken, daß eine recht große Versammlung zustande komme. Das Thema „Religion und Politik“ ist eines der wichtigsten, aber auch schwierigsten im ganzen Bereich unserer politischen Betätigung. Wie einwandfrei auch das Verhalten des Liberalismus zur Religion sein mag, die Dunkelmänner haben es nie veräumt, gerade auf diesem Gebiet die Haltung des Liberalismus zu verdächtigen, noch unlängst hat ja erst der konservative Generalsekretär Badens der nationalliberalen Partei „Das gegen das positive Christentum“ zum Vortrage gemacht — um mit dieser unehörten Behauptung konservativ-klerikale Parteizeichnisse zu machen. Um so dringender ist Auffklärung der Wähler darüber nötig, wie in Wahrheit der Liberalis-

Rachfolger Thulles am Münchener Odeon, ein Streichquartett, von Hans Bigner das Klavierquintett in C. Tropfen Kiofes formvollendetes, hervorragendes Klangschönes und gedankenreiches Werk unerkennbare Brudersche Jüge aufweist, ist es doch durch und durch aus eigenem, und zwar sehr gesundem Boden gewachsen. Wie alle Musik von Kiofe, sich denke an seine große Messe, an die demnachst in Stuttgart zur Ausführung gelangende „Mebill“, seine Sinfonie „Das Leben ein Traum“, alles ganz gewaltige Werke, deren Unbekanntheit kein gutes Zeichen für die Wertschätzung großer Zeitgenossen ist! — „so nicht“ auch dieses Quartett „Hnan“. Kiofe hat dieses zu sagen, das hört man seiner Musik an — wer einen solchen langamen Satz, wer solche „Abgesänge“ schreiben kann, ist ein Begnadeter. Der letzte Satz ist „Seiner Gestirnen dem deutschen Schulmeister“ als ein Tribut entrichtet — er hat viel strenge Augenmusik, weinet sich aber aus ihr zur tonpoetischen Erklärung des Schiller-Aktes „in des Herzens stille Räume“, das Kiofe „Motto dem Werk mitgibt. Also auch hier „Das Leben ein Traum“ — ein idealer Künstlertraum, den der Hörer, beglückt, daß heute doch noch solche großartige, erbebende Musik geschaffen wird, mittrümt. Bigner ist wohl die respektvollere Natur, sein Klavierquintett hört sich teilweise als die Tenorwerbung der Jean Paulschen oder auch Hoffmannischen Phantasienwelt („An Callots Monier“) an — doch liegt auch hier ein prächtiger Born an musikalischer Eingebungsraft über alle Phantasie und Philosophie. Der treffliche

Schmid-Binder (aus München) sah bei Bigner am Klavier. Kiofe konnte sich persönlich für den spontan einsetzenden Beifall, aber auch für die meisterliche Wiedergabe bei den „Reboccischen“ bedanken. — Ein Roditäten-Abend des Kölner Verlages Fischer und Jagenberg machte mit interessanten Viedern von Debus, seiner Hausmusik für Klavier und für Orgel von den hochbegabten Stroesser, Weismann und F. W. Anton bekannt, Konrad Bamrat nicht zu vergessen, den sarkastischen Kölner Spriker. — Jacques Dalcroze hat in der Vorführung seiner sollege-Stunde und rhythmisch-gymnastischer Übungen mit 6 Schülerinnen Begeisterung hervorgerufen. Kein Zweifel: — seine Methode ist durchaus geeignet, so manches in unserer heutigen, sehr der Verflammerung des Körpers zurechtzubehenden Pädagogik des spirituellen Wissens anzuschauen — vorausgesetzt, daß sich die Schulmeister beherrt der Lehren dieses gesunden Zarathustra-Propheeten Dalcroze annehmen! — Mit großer Rücksichtnahme hat das Brüder Boß-Quartett zwei Abende seines Anflus absehiert und auch zwei der neuen Tonkünstler-Konzerte des Palmengarten-Orchesters unter Herrn Kaempfers ethlich-romantischer Initiative haben stattgefunden, wobei keine Geringeren als Teresa Carreno und Keltz u. Kraus als Solisten fungierten. In diesen Konzerten hat kein Bläserer Snob, sondern ein begeisterungsfähiger, aus Klangen und Rhythmen gleichermachen kombinierter Publikum. Die Eintrittspreise sind mäßig und es ist möglich, daß

sch aus diesen Döringung auf sechs Konzerte beschränkten Anflus die dringende nötige „andere Form“ großer Frankfurter Orchesterkonzerte im Gegensatz zu dem Terrorismus einer gewissen, eingangs erwähnten Gesellschaft herauszubilden! — Das Mme. Voette Guilbert kürzlich hier war, braucht füglich nur erwähnt zu werden, um bezeichnend zu machen, daß eine wirklich einzigartige Kunst wohlverdiente Triumphe feierte. Mme. Guilbert kehrt als echte Königin, von der Sonne ihres Rahmes auch dem angeordneten Fünften Fleury und einer weniger ausgezeichneten Darstellerin, Mme. Cholot, einige Strahlen zukommen.

aus das Verhältnis von Politik und Religion beurteilt, um so dringender auch ist Klärung und Festigung der Anschauungen in den eigenen Reihen erforderlich.

Die Politik der badischen nationalliberalen Partei.

Die „Straßb. Post“ wird unter schwer verständlicher Mißachtung der badischen nationalliberalen Parteipresse häufig von führenden Persönlichkeiten der Partei zur Veröffentlichung von Kundgebungen benutzt.

Wenn manche der getroffenen Entscheidungen nicht auf allgemeinen Beifall rechnen können, so wird das nicht weiter erstaunlich sein. Der Artikel an solchen Maßnahmen muß auch stets der Weg freigelassen werden.

Das eine ist gewiß: Die Partei geht zur Zeit einen schweren, dornigen Weg. Sie wird alle ihre Kräfte zusammenhalten müssen, um den Gefahren, die an ihrem Wege lauern, ungehindert zu entrinnen.

Die Handelskammer Ludwigs-hafen und der pfälzische Eisenbahnverkehr.

In einer Plenarversammlung der Handelskammer Ludwigs-hafen fand gestern eine eingehende Besprechung der pfälzischen Eisenbahnverhältnisse statt, die in letzter Zeit Gegenstand scharfer Kritik auch von pfälzischen und außer-pfälzischen Mätern waren.

Der Vorsitzende, Herr Bankdirektor Wagner, verwies in seiner einleitenden Ansprache auf dem Thema auf die mannigfachen Klagen Kaufmann und dem Publikum überlassen —, sondern sie kann sich nur darin äußern, daß wir ein Werk des Vorkritikers zur Aufführung bringen.

Von unferm dt. Correspondenten wird uns geschrieben: Das nächste 8. Abonnements-Konzert des Hoforchesters war in erster Linie eine Gebrauchsmusik.

über die Verkehrsverhältnisse auf pfälzischen Bahnen, welche sich im Laufe des Herbstes derart gestaltet hätten, daß in der Presse ein wahrer Ansturm hervorgerufen worden sei.

Nach dem Referate nahm Herr Eisenbahnpräsident Geier das Wort. Er verwies zunächst darauf, daß die Verkehrsbedingungen durch die enorme Steigerung der wirtschaftlichen Konjunktur sich in allen Industriegebieten, namentlich am Niederrhein, geltend gemacht haben.

Der Redner verwies zur Illustration, wie sich die Verhältnisse auf dem Rheinlande fühlbar machen, auf einen Artikel des „Mannheimer General-Anzeigers“.

Das sprach den Text wunderbar einwandfrei, der anwesende Komponist konnte einen Vorbertrag und harten Beifall entgegennehmen.

Badische Malerei im 19. Jahrhundert.

Von der Vereinigung für heimatische Kunst- und Kunstgeschichte, mit finanzieller Unterstützung der Regierung und einiger badischer Städte herausgegeben, ist soeben unter dem obigen Titel ein Band erschienen, der die kunstgeschichtliche Bedeutung verdient.

aber auch durch die tiefe alte Gewohnheit der Pfälzer, an dem Wagen noch längere Zeit Abschied zu nehmen. Bezüglich der vom Referenten angezogenen Statistiken erklärt der Redner, daß diese keineswegs stimmen.

Längere Zeit beschäftigte sich der Redner mit den Angriffen über die Einsparungen an Personal. Diese seien im wesentlichen nur erzielt worden, durch Zusammenlegen von Dienstverrichtungen.

Der Direktionsrat Marten gab statistische Einzelheiten über die Zahl der gestellten Wagen unter Berücksichtigung jeder einzelnen Wagenartung.

Der Kommerzienrat Kopp-Krantenthal verwies darauf, daß die Pfalz mit ganz anderen Maße gemessen werden müsse, wie das rheinische Bayern.

die größte Verbreitung zu wünschen ist. Der billige Preis, drohiert 3 Mark, kann einer Anschaffung nicht entgegenstehen.

Radiumfunde im Westerwald. Uns wird berichtet: In der Nähe von Weidenberg bei Herborn im Westerwald sind am Salzburger Hof Radiumfunde gemacht worden.

Ein neues Volkstheater in Frankfurt a. M.

Uns Frankfurt a. M. wird über ein neues Unternehmen berichtet, das demnächst errichtet werden soll. Es handelt sich um ein Volkstheater, das vor allem den minderbemittelten Kreisen zugute kommen soll.

Die Frau in der bildenden Kunst.

Ueber dieses Thema sprach in Berlin im Deutschen Lyceum-Klub Frau Eugenie Kaufmann-Mannheim. Eine kleine Ausstellung retrospektiver historischer Art und eine Folge von Bildnissen, die die Frau in erster Linie als künstlerisches Problem, wie es von den Malern, Bildhauern oder Statuenten ihrer Zeit erfährt worden ist, begleitete den Vortrag.

aus der Richtung hin eintritt, um die Pfalz zu lassen, auf welche Ursache der hohe Aufwand zurückzuführen sei und ob nicht ohne Verzichtung des Zweckes der ganzen Anlage der Bau einfacher und billiger ausgeführt werden könne.

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß zur Sitzung vom 30. April 1912 eine Vorlage unterbreitet, in der für die Erbauung einer Depotanlage in der Neckarstadt ein Kredit von 802 643 Mark und für die Fortführung der Höhenwiesenstraße ein solcher von 823 Mark angefordert wurden.

Aus Stadt und Land. * Mannheim, 28. November 1912. Bürgerausschuß-Vorlagen.

Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß zur Sitzung vom 30. April 1912 eine Vorlage unterbreitet, in der für die Erbauung einer Depotanlage in der Neckarstadt ein Kredit von 802 643 Mark und für die Fortführung der Höhenwiesenstraße ein solcher von 823 Mark angefordert wurden.

Dem Komponisten Professor Friedrich Klose in München, einem gebürtigen Neckarländer, der seinen 50. Geburtstag feierte, wurde vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz erster Klasse des Sächsischen Löwen verliehen.

Kleine Mitteilungen.

Dem Komponisten Professor Friedrich Klose in München, einem gebürtigen Neckarländer, der seinen 50. Geburtstag feierte, wurde vom Großherzog von Baden das Ritterkreuz erster Klasse des Sächsischen Löwen verliehen.

Ein sensationeller Betrugsprozess.

(Dritter Tag.)

Heute vormittag wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt und zu Ende geföhrt. Aus der verlesenen Privatkorrespondenz An der Heiden an Langenhahn ging hervor, wie An der Heiden unter dem Druck der Verhältnisse lit. Beständig drängte er auf Deckung, denn es gebe um Kopf und Stragen. Im August 1909 schrieb An der Heiden, daß er innerhalb einer Woche Geld haben müsse, sonst seien beide kaput. In einem späteren Briefe bebauert er, in die Kohlenaffäre hineingeraten zu sein. Speditur E. Luz-Mannheim, der als Sachverständiger geladen war, behauptete, daß ihm die Lombardierung von Kohlen etwas ganz Neues gewesen sei. Kohlen eigneten sich auch nicht zum Verkaufen, da sie durch die Lagerung an Wert verlorren. An der Heiden's Geschäftspraktiken seien höchst verwerflich. Langenhahn habe jedenfalls in England teurer eingekauft, da er mit 3-Monat-Akzept arbeitete. Da noch See- und Flußfrachten und Nachspesen dazu kamen, habe er nur mit Verlust verlaufen können. Aufeinander sei es L. nur darum zu tun gewesen, möglichst rasch Geld zu erhalten. Bücherrevisor Laue-Frankfurt a. M., der durch ein überaus gewissenhaft gearbeitetes voluminöses Gutachten wesentlich zur Klärung der verwinkelten Verhältnisse beitrug, befandete, Langenhahn habe überhaupt keine Bücher geführt und die Bücher Stettinmeyers seien unüberbringlich gewesen. Nur aus den in der Korrespondenz angeführten Zahlen habe er sich ein Bild machen können. Un glaublich sei der Leichtsin, mit dem die englischen Firmen Kredit gewährten. Der Schaden ohne Lombard stelle sich auf 65 000 M., mit Lombard auf 200 000 M. Die Lombardbeträge habe Langenhahn mit seinen Berliner Freunden verrechnet. Wie viel er für sich behalten, konnte nicht ermittelt werden. Verschiedene Beträge habe Langenhahn aus eigenen Mitteln begahit. Vielfach habe Langenhahn seine Verpflichtungen auch mit faulen Papieren gedeckt. Um 1/2 12 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Staatsanwalt Sellinger

nahm zur Begründung der Anklage das Wort. Er charakterisierte mit Schärfe die Verbindung der beiden Angeklagten, die rein auf Schwindel aufgebaut gewesen sei. Die Privatkorrespondenz habe oft mit der geschäftlichen in Widerspruch gestanden. Ein krasser Betrug war die Sache mit dem Bergwerk. An der Heiden sei der Verföhrt gewesen, aber er habe sich skrupellos gegen seine Gesellschaft benommen. Langenhahn verdiene keine mildernde Umstände. Der Staatsanwalt schloß mit dem Antrag gegen Langenhahn auf eine Zuchtstrafe von drei Jahren, gegen An der Heiden auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr zu erkennen.

Rechtsanwalt Dr. K. a. g. der Verteidiger Langenhahn's, vermügte ein wesentliches Tatbestandsmaterial des Betrugs. An der Heiden sei in einer Notlage gewesen und habe durch seinen ersten Schritt alles folgende nach sich gezogen. Langenhahn sei Optimist bis zum Wahnsinn, er habe überall den Stein der Weisen zu finden geglaubt. Von den Berlinern sei er als Machtmann benüht worden. Wenn er das Bergwerk schiedt machte, so sei das ein erlaudter Trid gewesen, um den Preis zu drücken. Schließlich war er selber vom Wert des Bergwerks überzeugt.

Die Nachmittags-sitzung.

In der heute nachmittag 4 Uhr wieder aufgenommenen Verhandlung sprach Herr Rechtsanwalt Dr. Pudel, der Verteidiger des Angeklagten An der Heiden. Um 4 1/2 Uhr zog sich das Gericht zur Urteilsberatung zurück. Der Urteilspruch wird um 5 1/2 Uhr verkündigt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Donauerschlingen, 28. Nov. Der Kaiser, der Fürst von Fürstenberg und die Jagdgesellschaft begaben sich heute vormittag zur Jagd nach der Bruggeralde. Das Frühstück wurde im Freien eingenommen.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Die Verhandlungen zwischen den provinziellen Parteivorständen der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen über ein gemeinsames Vorgehen bei der bevorstehenden Landtagswahl in der Provinz Brandenburg haben zu einer Verständigung geführt, deren Genehmigung durch die Parteiverordnungen in Monte-Carlo.

Der Direktor der Oper von Monte-Carlo Bruno Serravallo, hat einen Partier Abendblatt zu der geplanten Aufführung des „Parfival“ folgende Beweise gelandt: Wir werden Parfival bestimmt am 28. Januar 1913 in Monte-Carlo aufföhren und zwar in voller Uebereinstimmung mit dem Geleit und mit der Wiener Konvention.

Zuun erlöh die Familie Wagner durch ihren Sadwatter folgenden Protest: Durch die Presse geht die Nachricht, daß Richard Wagner's „Parfival“ in diesem Winter in Monte Carlo aufgeföhrt werden soll, obwohl die Schenkung noch bis 1. Januar 1914 läuft. Als Generalbeschwärzhager der Familie Wagner gehe ich bekannt, daß die Erlaubnis zur Aufföhruug weder erteilt ist, noch erteilt wird, daß auch die Urkopien der Partitur eingezogen sind und dem rechtlich denkenden Publikum anheimgegeben wird, durch Herabziehen dem genannten Proleten die Aufföhruug, falls wider Erwarten die Aufföhruug doch durchgeföhrt werden sollte.

stangen in der nächsten Zeit erwartet werden darf.

* Paris, 28. Nov. Einer Blättermeldung zufolge herrscht unter den Maschinen der Handelsmarine eine starke Erregung. Sie verlangen außer Soldderhöhung und Verminderung der Arbeitszeit auch noch, daß sie den Verdolffizieren nicht untergeordnet seien. Man besüchtet, daß sie entschlossen seien, in Kürze in den Ausstand zu treten, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden.

* Paris, 28. Nov. Aus Nimes wird gemeldet: Nach dem Leidenbegangnis der Opfer der Katastrophe von St. Martin de Volpignes erklärten die Verurteilten von Alais dem Bergwerksdirektor, daß sie angelöhnt der ihnen drohenden Gefahren eine Soldderhöhung verlangen müßten. Da der Bergwerksdirektor eine ablehnende Antwort erteilte, glaubt man, daß die Verurteilten die Arbeit einstellen werden.

Ueberlandflug.

* Frankfurt a. M., 28. Nov. (Fr. Tel.) Der Eulerpilot Leutnant Sommer mit Leutnant v. Beers als Passagier, welche auf der Aliegerstation Darmstadt nationalisiert sind, starteten heute den Eulerkurven durch die Luft einen Versuch ab. Die 27 Kilometer lange Strecke Darmstadt-Frankfurt wurde in der kurzen Zeit von 17 Minuten zurückgelegt und beide Städte in beidseitiger Höhe überflogen.

Der Kaiser und die christlichen Gewerkschaften. m. Köln a. Rh., 28. Nov. (Br. Tel.) Auf das Begrüßungstelegramm, das die christlichen Gewerkschaften vor einigen Tagen aus Essen an den Kaiser sandten, ist folgende Antwort eingetroffen: Seine Majestät der Kaiser und König haben die patriotische Kundgebung der zum Kongress verammelten Vertreter der christlich-nationalen Arbeiter mit Freuden entgegengenommen und lassen vielmals danken. Auf allerhöchsten Befehl: v. Valentini.

Ein Ehrengerichtungsverfahren zwei Berliner Rechtsanwälte.

* Berlin, 27. Nov. Nach fast 16stündiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende des Ehrengerichtes Geheimrat Justizrat Dr. Kraus nachts 2 Uhr 15 Minuten das Urteil im Ehrengerichtungsverfahren gegen die Rechtsanwälte Dr. Jaffe und Alberg. Rechtsanwalt Dr. Jaffe wird wegen Verletzung der Anwaltsstandespflichten zu einem Verweis und 1000 Mark Geldstrafe für drei Fälle verurteilt. In den übrigen Fällen erfolgt die Freisprechung. Rechtsanwalt Alberg wird zu einem Verweis verurteilt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zu Lasten. Die Beurteilung des Rechtsanwalts Dr. Jaffe erfolgte wegen Ablehnung der Richter im Meternich-Prozess und wegen des Vorwurfs gegen den deutschen Justizminister, daß er die Richter beeinflusst habe.

Lohnbewegung im Schneidergewerbe.

* Berlin, 28. Nov. (Br. Tel.) Die gestrige Mitgliederversammlung sämtlicher Branchen des Schneiderverbandes gab einstimmig ihre Zustimmung zu der von den Serrentonfektionschneidern und den Kostümschneidern und Schneiderrinnen geplanten Lohnbewegung. Gefordert wird von den Konfektionsschneidern hauptsächlich ein einheitlicher Tarif für alle in Frage kommenden Geschäfte, sowie eine durchschnittliche Soldderhöhung von 10 Prozent, für die Kostümschneider die Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden, sowie ebenfalls Lohnzulagen. In Frage kommen zusammen gegen 6000 Arbeitnehmer.

Dr. Sunjatsen in Berlin.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Der geistige Inspirator der chinesischen Republik Dr. Sunjatsen, der augenblicklich noch in Japan weilt, sich aber in diesen Tagen nach den Vereinigten Staaten begibt, wird Ende Dezember in Berlin erwartet. Dr. Sunjatsen gedenkt einen für mehrere Wochen berechneten Aufenthalt in Deutschland zu nehmen und sich genau über die politischen Verhältnisse, Handel und Industrie zu informieren und im Hinblick auf die von ihm angestrebte großartige Entwicklung des chinesischen Reiches, namentlich die Eisenbahnerhältnisse zu studieren. Auch dürfte Dr. Sunjatsen in Berlin mit den maßgebenden Militärbehörden zwecks Ueberlassung von Instruktionsoffizieren für die geplante chinesische Meerestromföhruug nehmen und in offizieller Mission für die Anerkennung der chinesischen Republik durch Deutschland tätig sein.

Das Jesuitengesetz.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrates haben gestern ihre Beratung über die von Bayern gewünschte authentische Auslegung des Jesuitengesetzes zu Ende geföhrt. Die Angelegenheit ist auf die heutige Tagesordnung des Bundesratsplenums gesetzt. Wie verlautet, haben die Ausschüsse dem preussischen Vermittlungsantrag zugestimmt.

Der Balkanrieg. Die Entspannung.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist heute zusammengetreten und hat einen eingehenden Vortrag des Staatssekretärs v. Aiderlen-Waechter entgegengenommen. Wie wir zuverläßlich erfahren, hat sich der Staatssekretär über die auswärtige Lage beruhigend geäußert und weitere kriegerische Verwicklungen als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet.

Ueber die auswärtige Politik wird sich der Reichskanzler voraussichtlich am folgenden Dienstag im Reichstage gelegentlich der ersten Etatsberatung aussprechen.

Eine Votschäfterkonferenz.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchte Idee der Einberufung einer Votschäfterkonferenz zur Lösung der Balkanfragen hat jetzt festere Gestalt angenommen. Sir Edward Grey, der britische Minister des Auswärtigen hat, wie der Post-Anz. hört, den Großmächten einen dahingehenden Vorschlag unterbreitet, und zwar möchte er die drei folgenden Fragen auf einer in einer europäischen Hauptstadt abzuhaltenden Konferenz zur Beratung gestellt wissen: 1. Die albanische Frage. 2. Die Frage der aegäischen Inseln und 3. die Meerengenfrage.

Der österreichisch-bulgarische Abriakonflikt soll auf dieser Konferenz unerörtert bleiben.

Vor Waffenstillstand und Friedensschluß.

Das Stadium der Verhandlungen.

* Konstantinopel, 28. Nov. Es verlautet: Bei der gestrigen Sitzung verbarren die ottomanischen Bevollmächtigten bei ihrer Forderung nach einer Grenzlinie, die der Türkei das Gebiet hinter der Linie Saloniki-Kirtilisse und beide Städte inbegreift, läßt. Die Verbündeten Balkanstaaten bestanden auf der Grenzlinie Ence-Saraj-Widia.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.) Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Ministerrat beschloß, als die äußerste Friedensbedingung die Abtretung des Gebietes von Kirtilisse anzunehmen. Dagegen müßte Adrianopel und Debagatsch der Türkei verbleiben. Da die Bulgaren viel weitergehende Forderungen stellen, sind die Friedensverhandlungen bisher ergebnislos verlaufen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Feindseligkeiten nach zwei Tagen wieder aufgenommen werden.

Die Lage der Türkei ist jetzt nach amtlicher türkischer Auffassung sowohl militärisch, als auch in diplomatischer Beziehung äußerst günstig. Die Festung Adrianopel kann den Sürren der serbisch-bulgarischen Belagerer noch monatelang widerstehen und auch an der Tschataldscha-Linie werden die Fortifikationen von Tag zu Tag stärker.

Balkanstaaten.

Oesterreich-Ungarn und die

w. Wien, 28. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt: In der öffentlichen Meinung machen sich seit einiger Zeit die Zeichen einer immer steigenden Bewegung bemerkbar. Die intransigenten Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten, die an aufregenden Zwischenfällen so reiche Angelegenheit Probasza, die aufsteigende und gehässige Sprache der nationalistischen Presse Serbiens gegen Oesterreich-Ungarn verursachen, daß ein Gefühl lebhaftesten Unwillens in der Monarchie jutage tritt. So befreilich und so verständlich dieser Unmut weiter Kreise der Bevölkerung ist, so darf sich aber die Regierung eines Großstaates nicht allein von den Impulsen der öffentlichen Meinung leiten lassen und darf sich nicht von den festvorzeichneten Richtlinien ihrer Politik abdrängen lassen. Oesterreich-Ungarn, das nirgends während in die kriegerischen Operationen eingegriffen hat, wünscht ein gedeihliches Ende der Friedensverhandlungen. Das Blatt bezeichnet die Behauptung eines Teiles der ausländischen Presse von einer Ermunterung der Türkei zur Fortsetzung des Krieges seitens Oesterreich-Ungarns als leichtfertige und böswillige Erfindung. Oesterreich-Ungarn bewies den Balkanstaaten stets wohlwollendes Entgegenkommen, welches gewiß auch vollankt anerkannt und gewürdigt werde. Diese Haltung der Monarchie berechtigt zu der Annahme, daß die Bemühungen Oesterreich-Ungarns mit den Balkanstaaten in die freundschaftlichen und besten Beziehungen zu treten, nur dann von Erfolg begleitet sein können, wenn diese Bemühungen nicht einseitig bleiben, sondern auch seitens der Balkanstaaten in denselben Sinne Oesterreich-Ungarn gegenüber gehandelt wird.

Die Unabhängigkeit Albanien's.

* London, 28. Nov. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Durazzo vom 27. ds.: Die türkische Regierung von Durazzo hat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Der Gouverneur rüht sich zur Abreise. Das Gericht ist aufgelöst und hat das Bataillon der Reservisten entlassen. In den großen Städten Albanien's wird allgemein die Autonomie proklamiert und man ruft den Kaiser Oesterreichs, Frankreichs und Italiens an.

— Eine spätere Depesche des „Daily Telegraph“ aus Durazzo besagt, die albanische Nationalflagge, ein schwarzer Adler auf rotem Grunde, wurde auf den Regierungsgebäuden ohne Zeremonie gehißt. Die Beamten sind auf friedlichen Wege abberedet worden, entweder das neue Regime anzuerkennen oder die Stadt zu verlassen. Flüchtlinge drängen sich in die Stadt. Alle türkischen Flaggen im Hafen sind eingeholt worden.

Die irrtümliche Mobilmachung.

* Paris, 28. Nov. Die in der Angelegenheit der irrtümlichen Mobilisierung angeordnete Untersuchung hat ergeben, daß die Schuld an dem Irrtum den Postmeister von Ardoucourt, Defaut, trifft. Dieser erhielt in der vergan-

nen Nacht ein amtliches Telegramm, in dem er beauftragt wurde, den Gendarmen und Zollbeamten gewisse Leistungen betreffs die Mobilisierung zu übermitteln. Infolge eines Mißverständnisses teilte er jedoch der Postleiter, den Gendarmen und Zollbeamten jene Leistungen mit, denen zufolge eine tatsächliche Mobilisierung vorgenommen wurde. Defaut, gegen den eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet wurde, ist vorläufig seines Amtes enthoben worden.

Deutscher Reichstag.

□ Berlin, 28. November.

Die Freischnotdebate im Reichstage wurde heute bereits um 11 Uhr fortgesetzt. Der erste Redner, der Volkspartei Dr. Wendorf, hätte gern seine Rede schon in den September- oder Oktobertagen gehalten und hält deshalb eine Verfassungsänderung für angebracht, damit die Präsidien in den gleichen Fällen den Reichstag selbst einberufen können. Der freisinnige Redner untersucht dann die Frage, ob die deutsche Landwirtschaft den wachsenden Bedürfnissen der steigenden Bevölkerung nachkommen könne. Er meint, daß die Viehhaltung nur dann den steigenden Bedürfnissen genügen könne, wenn man in unserer Wirtschaftspolitik eine Veränderung eintreten lasse. Er stellt also das alte Postulat der fortschrittlichen Volkspartei auf: Allmählicher Abban der Getreide- und Viehzölle, vor allem Vereinfachung der Futtermittelzölle.

Die Maßnahmen der Regierung haben den Redner durchaus nicht zufrieden gestellt. Sie kämen nur einem beschränkten Kreis von Großstädten zu gute und um seine Kritik besonders wirkungsvoll zu gestalten, macht Dr. Wendorf vor den Maßnahmen der Regierung graseln, weil sie einen Schritt zum Staatssozialismus bedeuteten.

Hierauf nimmt der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer das Wort.

Der Minister setzte sich mit den Abg. Wendorf und Schödemann auseinander. Er gibt die Folgen der Maul- und Klauenseuche und der Dürre in der Schädlichkeit für die Viehhaltung zu, warnt aber davor, die Hohlen allzu tragisch zu nehmen. Wenn auch ein ziemlicher Rückgang in den inländischen Viehpreisen zugegeben werden müßte, so sehe man doch einer fast gleichen Vermehrung des Schweinebestandes gegenüber.

Herr v. Schorlemer legt dann die verteuerten Wirkungen des Zwischenhandels dar und empfiehlt seinerseits gleichfalls die direkte Versorgung der Städte mit Vieh auf Grund von Abschüssen mit landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Die Vereinfachung der Futtermittelzölle bekämpft der Minister mit dem Argument, daß die Aufhebung der Zölle nur dem Handel zugute kommen würde, wie auch in diesem Frühjahr bei der Suspendierung der Kartoffelzölle der Handel die Kartoffelpreise um den Betrag der Zölle erhöht habe.

Dann folgte eine Verteidigung der herrschenden Wirtschaftspolitik. Die Zölle für Getreide und Vieh kämen nicht nur dem Großgrundbesitzer, sondern auch dem Kleinbauer zugute.

□ Berlin, 28. Nov. (Von uns, Berl. Bur.)

Der Senatorenkonvent des Reichstages trat heute vor der Plenarsitzung zusammen, um über das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit zu beraten. Man einigte sich dahin, die Tenorungsbedatte am morgigen Freitag zum Abschluß zu bringen. Am Samstag soll das Geleit über die Schiffsammensätze und der Entwurf über das Kinderauslassungsgesetz beraten werden. Am Montag soll die erste Lesung des Staatsbudgets beginnen und zwar mit der auswärtigen Politik. Doch soll der Reichskanzler, dem man auf alle Fälle den Vortritt in der Debatte über die auswärtige Politik lassen möchte, nochmals befragt werden, ob er bereits am Montag über die auswärtige Politik sprechen wolle, widrigenfalls man erst am Dienstag die Etatsberatung beginnen würde.

An die Rede des Reichskanzlers soll sich dann die Debatte über die auswärtige Politik anschließen. Die erste Etatslesung soll womöglich am Donnerstag abgeschlossen werden. Am Freitag und Samstag soll die erste Lesung über den Entwurf des Leuchtstoffgesetzes durchgeführt werden. Dann würde in der übernächsten Woche die Interpellation über die Realisationsfreiheit des Postgesetzes und der übrigen kleinen Gezeher erfolgen. Man hofft bis spätestens 13. Dezember diese Vorlagen erledigt zu haben und dann in die Weihnachtsferien eintreten zu können.

Der Wiederbeginn der Beratungen wird am 8. Januar erfolgen und es wird sofort mit der zweiten Lesung des Etats begonnen werden.

Hoher Nährwert.

Wer einmal Scott's Lebertran-Ernstlich gebraucht hat, anstatt des gewöhnlichen Tranes, wird nie mehr auf diesen zurückkommen, ist doch Scott's Ernsthlich so wohlgeschmeckt, daß das Einnehmen groß und klein leicht wird. Dazu kommt, daß Scott's Ernsthlich von hohem Nährwert ist und hoher überall da mit Vorteil genommen wird, wo man den Körper nachhaltig kräftigen will.

Doch nur Scott's Ernsthlich, keine Nachahmung!

Sportliche Rundschau.

Einige Maßnahmen von Flugzeugen für die ...

Das Ergebnis des ...

Von Tag zu Tag

Familientragödie. Stuttgart, 28. Nov.

Durch Einsetzen von ...

Geburtsstillung. ...

Volkswirtschaft.

Rheinische Automobil-Gesellschaft Akt-Ges. in Mannheim.

Heute vormittag 11 Uhr fand die Generalversammlung ...

Dem gedruckten Bericht des Vorstandes ...

Meine Herrschaft habe vor Jahresfrist in der Generalversammlung ...

Aber auch für die Fortbewegung von Lasten gewinnt das Kraftfahrzeug ...

...

...

...

...

...

...

Was die Aussichten für das laufende Jahr ...

Die Regularien wurden hierauf einstimmig ...

Zu der vorgeschlagenen Erhöhung des Aktienkapitals ...

Das Grundkapital der Rheinischen Automobilgesellschaft ...

Die M. 300.000 neue Aktien hat ein Konsortium ...

Die Generalversammlung genehmigte gleichfalls ...

Bierbrauerei Durlacherhof vorm. Hagen, Mannheim.

In der heute vormittag unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Zoller ...

...

...

...

...

...

...

...

...

Maschinenfabrik Wery A.-G. in Zweibrücken. Das abgelaufene Jahr hat, wie wir hören, ein etwas besseres Ertragnis als im Vorjahr ergeben.

Nürnberger Herkuleswerke, A.-G. in Nürnberg. Der Geschäftsbericht für 1911/12 stellt eine mäßige Steigerung des ziffermäßig nicht genannten Umsatzes fest.

Mannheimer Effektenbörse. Bei ziemlich ruhigem Verkehr notierten heute: Chemische Fabriken ...

Telegraphische Handelsberichte. Braunschweig, 28. Nov. Ueber die Aluminium- und Metallwarenfabrik Rupp u. Co.

Neueste Dividenden-Ausschüttungen. Fürth i. B., 28. Nov. Laut Frkt. Zig. schlägt die Brauerei Geismann u. Co. in Fürth für 1911/12 wie bisher 6 Prozent Dividende vor.

Bayerische Bodenkreditanstalt in Würzburg. Frankfurt, 28. Nov. (Frkt. Zig.) Unter dem bekannten Vorbehalte berichten wir weiter, daß sowohl bei der Württembergischen Bankanstalt ...

Siemens u. Halske A.-G., Berlin. w. Berlin, 28. Nov. Der Abschluß der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft per 31. Juli 1912, der dem Aufsichtsrat in seiner heutigen Sitzung vorlag ...

Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. w. Berlin, 28. Nov. Die vom Aufsichtsrat der Siemens-Schuckertwerke G. m. b. H. vorgelegte Bilanz per 31. Juli 1912 weist einen Reingewinn von M. 13.622.995 G. V. M.

Telegraphische Börsenberichte. Frankfurt a. M., 28. Nov. (Wandbörse) Der Markt ist heute ruhiger, aber die Getreidehälften ...

und heute wieder an. Die Spekulation ...

Berlin, 28. Nov. (Wandbörse). In den Börsenkreisen herrscht auf Grund ...

Berlin, 28. Nov. (Wandbörse). Die höheren amerikanischen Notierungen ...

Geschäftliches. Der sich heute auf die Suche nach einem Mittel gegen Kopfschmerzen und ...

...

...

...

...

...

...

...

...

Die drohende Erkältung

Liebt aus aber verläßt harmlos, wenn bei Beginn der Verkühlung im Saale ...

Grosses Lager in Beleuchtungskörpern für elektrisches Licht. 7275. Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen. Stotz & Cie. Elektr.-Ges. m. b. H. O 4, S/9. Telephon 662, 980 u. 2032. Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Mannheimer Effekten-Börse.

Table with columns for Pfandbriefe, Obligations, and Aktien. Lists various financial instruments and their prices.

Aktien Industrieller Unternehmungen

Table listing industrial stocks such as Aluminium, Siemens & Halske, and others with their respective prices.

Wien, 28. Nov. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of stock prices from Vienna, including categories like Kreditaktien and various bank shares.

Budapester Produktenbörse.

Table of commodity prices from Budapest, including wheat, flour, and other goods.

Liverpooler Produktenbörse.

Table of commodity prices from Liverpool, including various types of cotton and wool.

Amsterdamer Produktenbörse.

Table of commodity prices from Amsterdam, including sugar, coffee, and other products.

Antwerpener Produktenbörse.

Table of commodity prices from Antwerp, including various types of wheat and flour.

Anfangskurse.

Table of opening prices for various commodities and financial instruments.

Aktien.

Table listing various stocks and their prices, including bank shares and industrial stocks.

Bergwerksaktien.

Table listing mining stocks and their prices.

Aktiendeutsche u. ausländ. Transportanstalten.

Table listing transport company stocks and their prices.

Berliner Effekten-Börse.

Table of stock prices from Berlin, including various types of bonds and stocks.

Berlin, 28. Nov. (Schlusskurse.)

Table of closing stock prices from Berlin for the day.

Getreide.

Table of grain prices, including wheat and other cereals.

Zucker.

Table of sugar prices, including various types of sugar and molasses.

Kaffee.

Table of coffee prices, including different grades of coffee beans.

Schmalz.

Table of tallow prices, including various types of animal fats.

Salpeter.

Table of saltpeter prices, including different grades of the mineral.

Wolle.

Table of wool prices, including various types of wool and yarn.

Häute.

Table of leather prices, including different types of animal skins.

Baumwolle und Petroleum.

Table of cotton and petroleum prices, including various grades of cotton and oil.

Eisen und Metalle.

Table of iron and metal prices, including various types of iron and steel.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 28. Nov. (Anfangskurse). Kreditaktien 185, Diskontokommandit 192, Darmstädter 119, Dresdener Bank 190, Handelsbank 153, Deutsche Bank 249, Staatsbank 143, Lombard 17, Bochumer 213, Geisenkirchen 181, Laurabüttel, Ungar, Tendenz fest.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Table of telegram prices for various companies and services.

Schlusskurse.

Table of closing prices for various financial instruments.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations and currencies.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table of German government bond prices, including various types of bonds and their yields.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stock prices, including shares of various financial institutions.

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligations.

Table of mortgage bonds and priority obligations, including various types of secured loans.

Bachbörsen. Kreditaktien 185, Diskontokommandit 192, Darmstädter 119, Dresdener Bank 190, Handelsbank 153, Deutsche Bank 249, Staatsbank 143, Lombard 17, Bochumer 213, Geisenkirchen 181, Laurabüttel, Ungar, Tendenz fest.

Table of stock prices from various international markets, including London, Vienna, and others.

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market prices, including various types of stocks and bonds.

Pariser Effekten-Börse.

Table of Paris stock market prices, including various types of stocks and bonds.

Wiener Effekten-Börse.

Table of Vienna stock market prices, including various types of stocks and bonds.

Produkten-Börsen.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 28. November.

Table of commodity prices from Mannheim, including various types of grain, oil, and other goods.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices from Berlin, including various types of grain and oil.

Wolzenmehl.

Table of wheat flour prices, including various grades of flour.

Roggenmehl.

Table of rye flour prices, including various grades of flour.

Hafer.

Table of oat prices, including various types of oats.

Wassermehl.

Table of water-milled flour prices, including various grades of flour.

Wassermehl.

Table of water-milled flour prices, including various grades of flour.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table of shipping news, including arrival and departure schedules for various vessels.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen vom 27. November.

Table of shipping telegrams from the Norddeutscher Lloyd, including arrival and departure schedules.

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:

Table of self-contracting agents and their services, including various types of insurance and brokerage.

aus dem Großherzogtum.

Text regarding news from the Grand Duchy, including reports on local events and government actions.

